



Autor: Ingmar Folk

## Die Hit Rate – wie wichtig ist sie wirklich?

Die meisten Tradinganfänger vergöttern sie und suchen nach immer neuen Einstiegssetups um sie zu erhöhen. Die Rede ist von der Hit Rate, oder zu deutsch: Trefferquote. Der größte Nutzen, der aus meiner Sicht von der Hit Rate ausgeht ist, sie als Verkaufsargument für Handelssignale oder Tradingsysteme einzusetzen.

Im letzten Jahr konnte ich eines der besten Monatsergebnisse mit einer Trefferquote von 10% einfahren. Vergleicht man damit die Performance jenes Monats indem ich die höchste Trefferquote erzielen konnte (über 60%), wurde gerade einmal die Hälfte des Gewinns innerhalb der gleichen Zeitspanne erwirtschaftet. Was ist hier denn los werden sich einige zu Recht fragen?

Ganz einfach: Es wurde das Grundprinzip für erfolgreiches Trading – Gewinne laufen lassen und Verluste begrenzen – konsequent angewandt. Außerdem wurde bei der Auswahl der Trades auf ein gutes Chance-Risiko-Verhältnis Wert gelegt.

Mein eigener Track Record und Erfahrung zeigen ganz eindeutig: Die Trefferquote ist für das Endergebnis beim Trading als nebensächlich anzusehen. Um ein kleines Beispiel aus der Praxis zum Besten zu geben: Es wird ein Trade eröffnet und kurze Zeit später läuft die Position auf direktem Weg 15 Punkte in den Gewinn. Der Trader hat jetzt die Entscheidung zu treffen, ob er den Stopp bereits auf Einstandskurs plus Spesen nachzieht, oder nur Risiko aus der Position nimmt. Für diese Variante spricht eventuell das charttechnische Bild, dafür wird der Trade im Rücklauf vielleicht doch noch mit einem kleinen Verlust ausgestoppt werden. Der Trader weiss aus Erfahrung, dass es sich langfristig durchaus lohnen kann, diese wenigen Ticks mehr, zu riskieren. In so einem Fall wie hier beschrieben, wird sofort ersichtlich, wie schon kleinste Unterschiede in der Exitvariante, großen Einfluß auf die Trefferquote ausüben können, während sich an dem Erwartungswert der gesamten Handelsstrategie nur wenig verändern muss. Das rührt daher, dass im Falle des charttechnischen Stopps die Trefferquote zwar verschlechtert wird, im gleichen Zug drückt dieser kleine Verluste aber auch die durchschnittlichen Verluste merklich und der Erwartungswert verändert sich per Saldo so gut wie nicht. Ein Extrembeispiel hierfür ist das sogenannte „Break even Stopp“. Selbe Situation wie oben beschrieben: Es steht dem Trader frei, seine Gewinnposition mit Spesen, oder ohne Spesen abzusichern. Stoppt er nur auf Einstandskurs ab, geht der Trade als Verlierer in die Statistik ein.

Ist es aber nicht angenehmer eine Methode mit hoher Hit Rate zu handeln? Auf den ersten Blick vielleicht, denn die meisten von uns empfinden es als Balsam für die eigene Seele, wenn sie mit einer Entscheidung bezüglich der Markttrichtung Recht behalten und auch die zeitlich oftmals kürzeren Draw Down Phasen (wenn das Einstiegssetup einen echten Richtungsvorteil besitzt) haben auf viele Trader eher positive Auswirkungen. Bei genauerem Hinsehen kommen mir aber auch zwei Gründe in den Sinn, einen Ansatz mit niedrigerer Hit Rate vorzuziehen.

Wenn sie Strategien gefunden haben, um der oben bereits genannten Grundregel des Tradings folgen zu können, entlässt sie das aus der Abhängigkeit hoher Hit Rates und ihre Tradingmethode baut auf einem sehr gesunden Fundament auf. Sie brauchen sich keine großen Sorgen zu machen, wenn ihre Trefferquote unter 50% rutscht, denn sie wissen genau, dass ihnen bei ihrer Tradingstrategie und ihren Risk-Reward Filtern, langfristig vielleicht sogar 30% profitable Geschäfte genügen, um eine herausragende Rendite erzielen zu können. Wenn ein Trader nicht ständig auf die Trefferquote schielen muss, damit sein Ansatz profitabel bleiben kann, wirkt das auf mich persönlich ungemein beruhigend, und stärkt meine Zuversicht als Trader.

Schafft es ein Trader sich von der Tendenz zu lösen, möglichst oft Recht behalten zu wollen, eröffnen sich für ihn zudem eine Reihe neuer Wege in den Tradingolymp und seine Flexibilität bezüglich der Herangehensweise an die Märkte kann einen Schub bekommen.

**Fazit:** Sie müssen nicht zwangsläufig einen Großteil ihrer Ressourcen dafür aufwenden, einen Einstieg mit hoher Trefferquote ausfindig zu machen, um eine gute Rendite erzielen zu können. Nutzen sie die frei gewordenen Ressourcen dafür, das Wesen des Tradings an sich zu hinterfragen und genau zu verstehen. Das englische Wort traden=handeln verleitet die Leute zu falschen Rückschlüssen. Trader handeln tatsächlich mit Finanzprodukten, dennoch folgt erfolgreiches Trading den Prinzipien eines simplen Wettspiels und ist somit nicht gut mit einem



„Handelsgeschäft“ aus der Realwirtschaft zu vergleichen. Der häufig für aktive Börsianer despektierlich verwendete Begriff „Zocker“, trifft das Wesen des Tradings „leider“ doch etwas besser, als es sich einige wünschen werden.